

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 48 (1961)
Heft: 1: England

Rubrik: Der Ausschnitt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1

dieser Stadt handelt. Bei allen ihren großen Leistungen hat es die moderne Architektur bis heute nicht vermocht, städtebauliche Komplexe zu schaffen, die sich durch ihre Einheit, ihre Architektur und ihre räumliche Wirkung mit unseren Altstädten messen könnten, weder an der Interbau noch im Hirzenbach und auch nicht auf dem Gellertfeld. Wir tun deshalb gut daran, vorläufig unsere Altstadtquartiere zu erhalten – faute de mieux! Der Kommentator

Der Ausschnitt

Mit dem neuen Jahrgang hat unsere WERK-Chronik eine neue Rubrik erhalten, die von jetzt an regelmäßig erscheinen wird. «Der Ausschnitt» wird nicht so sehr die Architektur im Großen behandeln, sondern vielmehr – entsprechend seinem Titel – die wesentlichen Kleinigkeiten herausgreifen, das Detail, die Einzelheit, die die Grundlage des Ganzen bildet. Kritisch soll Gutes neben Schlechtes, Schönes neben Lächerliches gestellt werden, wobei die Bilder ohne großen Text für sich selber sprechen sollen. Für die Gestaltung dieser Rubrik konnten wir den Architekten und Photographen Fritz Maurer, Zürich, gewinnen, der unsern Lesern durch andere Beiträge in unsern Spalten bereits bekannt ist. Die Redaktion

Uhren

Sonnenuhren, gewöhnliche Uhren, sprechende Uhren usw., die Funktion ist über-

all die gleiche – die Zeit zu messen, möglichst genau. Nicht immer steht die Funktion an erster Stelle; die Mode diktiert die Kleider, aber auch die Form dieser Wunderwerke der Technik. Sogar Kirchtürme werden davon betroffen. Die Uhr zeigt nicht nur die Zeit, oft auch unsere Zeit, besser gesagt: ihre Tendenzen und Strömungen. Als Reklameschilder der verschiedenen Marken begegnen sie uns überall. Bei Schulen, Rathäusern, Verwaltungsgebäuden, Kirchen, Fabriken, in Bahnhöfen, sogar in der Küche sind Uhren notwendig. Mag bei Armbanduhr der Markt oder Umsatz eine entscheidende Rolle spielen (die Mode), sollten bei Uhren, wie sie oben erwähnt wurden, primäre Funktionen an erster Stelle stehen. So zum Beispiel die Lesbarkeit. Vom Zentrum ausgehend, verfolgt das Auge den Winkel der beiden Zeiger, diese wiederum sollten die richtige Differenzierung haben, in der Länge oder in ihrer Form. Wichtig ist aber auch

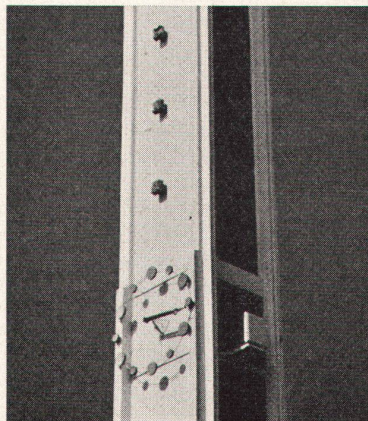
1 Uhren im Stadtbild

2 Die sachlich und klar gestaltete Bahnhofuhr

3 Zifferblattgestaltung nach «graphischen» Gesichtspunkten



2



3



4

4 Die Uhr ohne Zeiger, eine Zeittafel

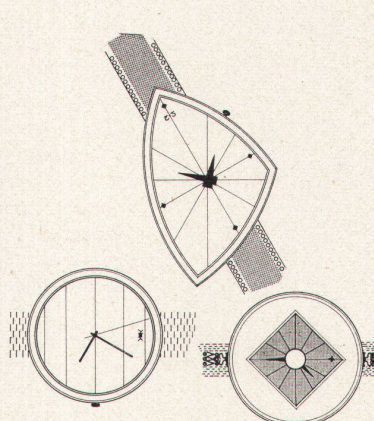
5 Die Uhr im Dorf, klar gestaltet und sicher in die Architektur eingefügt

6 Neue Erscheinungen in der Uhrenmode 1960

Photos: Fritz Maurer, Zürich



5



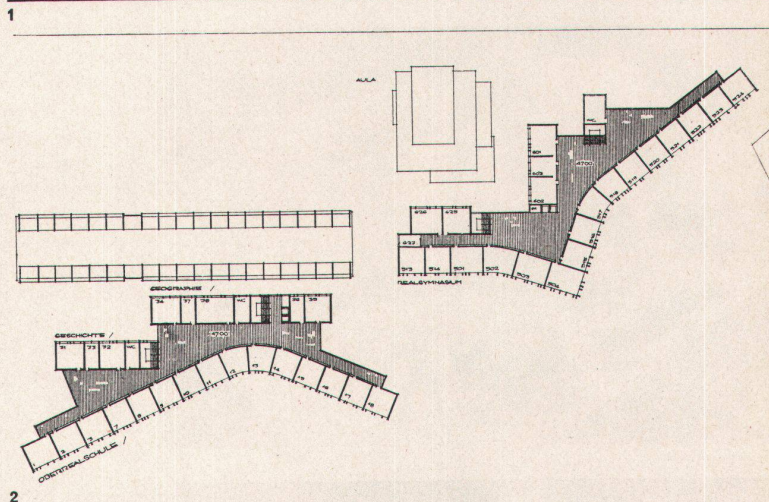
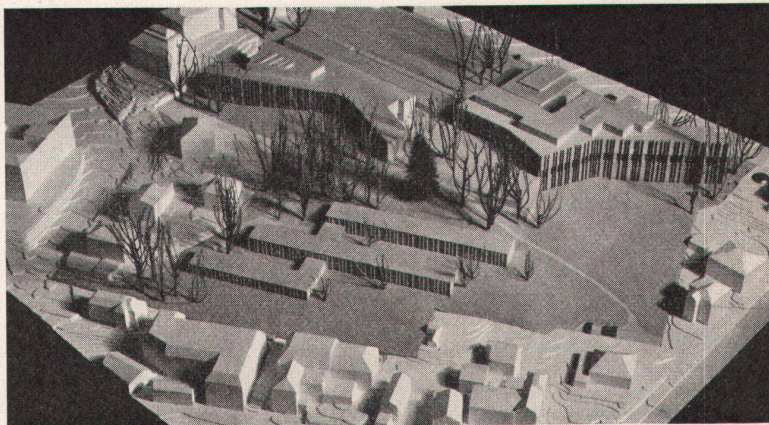
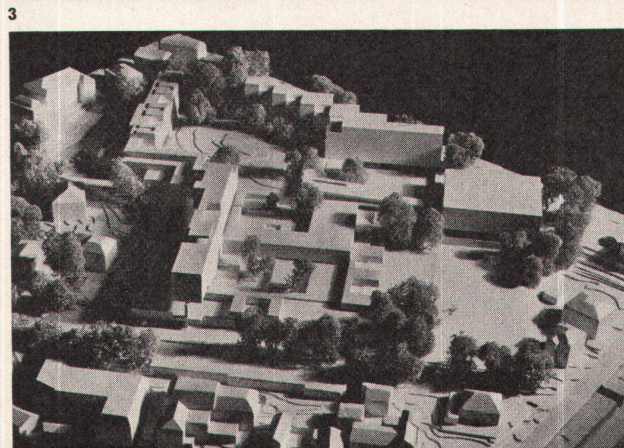
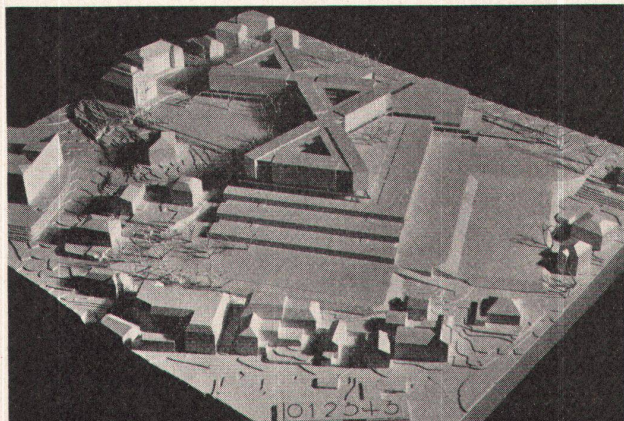
6

die Grundfläche oder das Zifferblatt, dessen Oberfläche sowie der Lichteinfall. Neuerungen sind geschaffen worden, eine Art von Marionettenuhren. Sie werden von unsichtbarer Hand gelenkt, stellen für 59 Sekunden ihre Zahlen in Positur und lassen sie wieder verschwinden. Schade – das «Rad der Zeit», die Uhr mit dem weißen Zifferblatt, den schönen arabischen oder römischen Zahlen, wird immer seltener. Der Nachtwächter, der die Stunden von den Türmen herabrief, ist längst durch die sprechende Uhr ersetzt. Die Zeittafel schreitet in Viererkolonnen daher – 08 15 – die Zeit ist ein Resultat geworden.

Fritz Maurer

Wettbewerb Kantonsschule Rämibühl in Zürich

1. Preis. Architekten: Eduard Neuenschwander SIA und Rudolf Brennenstuhl SIA, Zürich, zur Ausführung empfohlen
2. Preis. Grundriß der Obergeschosse 1:2000
3. Preis. Architekt: Robert Landolt BSA/SIA, Zürich
4. Preis. Architekt: Otto Glaus BSA/SIA, Zürich, Mitarbeiter: Walter Kern, Zürich



Wettbewerbe

Entschieden

Betrachtungen zum Wettbewerb Kantonsschule Rämibühl in Zürich

Wettbewerbsergebnisse hinterlassen oft ein unbefriedigendes Gefühl – vor allem dann, wenn das zur Ausführung empfohlene Projekt nicht, wie es Dr. Vogt in seinem Artikel in der NZZ vom 1. Oktober 1960 formulierte, den «Rang einer grundsätzlichen Lösung» erreicht. Das in diesem Wettbewerb erstprämierte Projekt von Neuenschwander und Brennenstuhl stellt jedoch eine derartige grundsätzliche Lösung dar – ganz anderer Art allerdings als zum Beispiel die eben fertiggestellte Kantonsschule Freudenberg. Eine Gegenüberstellung dieser beiden Projekte drängt sich auf, handelt es sich doch, bei weitgehender Verwandtschaft der Aufgabe in bezug auf die Art des Grundstückes, die Bestimmung und die Größenordnung der Anlagen, um zwei in der Auffassung sehr verschiedene Konzeptionen:

Freudenberg

Die Anlage ist aufgebaut auf einem System rechteckiger Kuben von prägnanten Proportionen, deren bewußter Kontrast zur umgebenden Natur durch teilweise Abhebung vom Boden noch unterstrichen wird. Sie gibt den Eindruck einer in sich geschlossenen, statischen Komposition.

Rämibühl

Die «laufmeterartig» zueinandergereihten Klassenzimmer bilden geschwungene, durch unregelmäßige Fassadenteilung rhythmisierte, aus dem Terrain mit all seinen Höhendifferenzen herauswachsende Körper, deren Abgrenzung noch nicht fixiert scheint, die noch im Wachstum begriffen sein könnten. Fast bestimmter noch als die gebauten, positiven scheinen die umgebenden, negativen Räume gestaltet.

Die Tatsache, daß derart unterschiedliche Projekte durchaus mit Recht erstprämiert werden können, weist einmal mehr darauf hin, daß das Kriterium der Beurteilung von Entwürfen weniger ihre Art als vielmehr ihre Qualität ist. Dieser Binsenwahrheit ungeachtet schien ein großer Teil der Konkurrenten den «Freudenberg» als Rezept, «wie man